

Halle'sche Reform.

Organ für das werktätige Volk.

Abonnements-Bedingungen.

Die „Halle'sche Reform“ erscheint jeden Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt in Halle und Siebichenstein: frei in's Haus 1 M. 50 Pf. Durch die Post: 1 M. 75 Pf. ert. Bestellgeld. (Post-Zeitungsliste Nr. 3183.) Durch Kreuzband bezogen 2 M. 25 Pf. für drei Monate. Einzelnummer 20 Pf. — Insetate: Die viergepalte Bett-Zeile 15 Pfennig. Alle Sendungen sind an Redakteur G. Schröder in Halle a. S., Mittelstraße 6 zu richten.

Nr. 46.

Halle a. S., den 16. November 1901.

8. Jahrgang.

Halle.

*** Verkauf von Braunkohlenbriketts nach Stückzahl oder nach Gewicht?** Während die Glücklicheren, die ein Kohlenlager ihr eigen nennen, den Wintervorrath an Braunkohlenbriketts im Sommer zu billigeren Preisen einlegen, muß der „kleine Mann“ seinen Brikettbedarf auch in der jetzt eintretenden kälteren Jahreszeit in kleinen Mengen einkaufen und ihn naturgemäß zu dieser Zeit der größeren Nachfrage mit höheren Preisen bezahlen. Das ist nun leider nicht zu ändern. Um so mehr soll der Käufer darauf sehen, daß er wenigstens für sein feiner erworbenes Geld die richtige Menge erhält. Wie aber steht es damit in den Städten, in denen das angenehme, weil reinlichste und bequeme aller Brennmaterialien, das Braunkohlenbrikett herrscht? Der Verkauf erfolgt nicht wie bei anderen Brennmaterialien in naturgemäßer Weise nach Maß oder Gewicht, sondern nach Stückzahl. Dem oberflächlichen Beschauer scheint das richtig, ja viele wollen gerade darin einen Vorzug der Briketts erkennen; denn — so sagen sie — ein Kohlmaß oder eine größere Waage, auf der man einen Centner wenigstens nachwiegen kann, fehlt in der kleinen Haushaltung so gut wie in der großen; eine Stückzahl aber läßt sich leicht kontrollieren. Ja, gewiß, wenn nur die Stücke stets die gleiche Größe mit betantem Gewicht hätten! Nun, sagt jener, man muß die Brikettfabriken zwingen, gleiche Größen darzustellen, und das Gewicht aufzuzeichnen; das muß eben so gut gehen, wie das Anprägen der Fabrikmarke, die jedes Brikett an der Stirn trägt. Daß man dazu die Brikettfabriken gesetzlich oder polizeilich zwingen könnte, ist fraglos, daß das trotzdem nicht geschieht, ist auffallend. Da nun in so vielen Beziehungen Gesetz und Polizei zum Schutze der Allgemeinheit eintreten, muß man schließen, daß die Bestimmung durch wohl nicht durchführbar wäre. Und so ist es. Gleiche Länge und Höhe der Briketts ergeben sich allerdings aus der Darstellungweise, aber gleich starke Briketts kann eine Brikettfabrik gar nicht gewährleisten, das gestattet die Einrichtung der Maschinen nicht. Schon deshalb kann man dem Brikett eine feste Gewichtszahl nicht aufdrücken, denn ein solcher Ausdruck zwingt den Verfertiger, auch dafür Gewähr zu leisten; man kann aber als ehrlicher Verkäufer nichts versprechen, was man nicht innehalten kann. Aber selbst wenn es gelänge, das Maß der Briketts auch in der Stärke gleich zu machen, ihr Inhalt würde doch schwanken; bald ist die Kohle leichter, bald schwerer, sie ist eben ein Naturprodukt, das man nehmen muß, wie es die Erde bietet; der Wassergehalt, der noch in der Kohle nach deren künstlicher Erziehung verbleibt, weil diese nicht genügend genau geleitet werden kann, ist nicht immer der gleiche; der Druck, dem das Brikett bei seiner Darstellung ausgesetzt, werden muß, liegt nicht so sicher in der Hand des Fabrikanten, er wechselt und mit ihm die Kohlenmenge in fast gleich großen Briketts. Dazu kommt noch, daß Menschen die Fabrikation führen, daß diese sehr aufmerksam sein müssen, um Maschinen und Apparate zu bedienen und daß von dem Grade dieser Aufmerksamkeit die Gleichmäßigkeit der Fabrikation wesentlich abhängig ist. Menschen aber bleiben Menschen, dem pflichttreuen können Versehen unterlaufen, und pflichttreu, stets pflichttreu sind leider nicht Alle. Es folgt, daß die Briketts nicht immer gleiche sein können, und es folgt weiter, daß die harte Noth des Wettbewerbs im Handel der Verkäufer in der Stadt verführt, kleinere und immer kleinere Briketts von ihren Lieferanten zu verlangen; sie selbst kaufen ja nach Gewicht in Eisenbahnwagenladungen; wenn nun ein solcher Wagen einige tausend Stück Briketts mehr enthält als ein anderer, so werden an jedem Wagen mehrere Mark mehr verdient, der Preis für das Stück bleibt der gleiche. Unter den Brikettfabriken wieder schwimmt auch der Wettbewerb seinen Stab und eine nach der

anderen sieht sich gezwungen, zugleich zum eigenen Schaden dem Drängen auf dünne Briketts nachzugeben. Wenn man nun bedenkt, daß ein allmähliches Herabgehen von einer Stärke von 40 mm auf 35 mm und gar auf 30 mm eine Abnahme an Gewicht um ein Achtel und gar um ein Viertel ausmacht, daß also der Käufer nach Stückzahl statt eines Centners schließlich nur noch $\frac{3}{4}$ Centner für dasselbe Geld bekommt, so ist das sehr bedenklich und ganz besonders schlimm für den kleinen Mann, dem die Ausgabe für Kohlen am schwersten fällt. Gegen solche Schädigungen schützt nur die allgemeine Durchführung des Gewichtsverkaufes, wie er bei Mengen von 30 Centnern bereits üblich ist. Man wende nicht ein, daß dann der kleine Händler, der im Handwagen die Briketts seiner Kundschaft zuführt, und jeder Fuhrwagen eines größeren Händlers, der in Säcken oder Körben den Bedarf centnerweise ins Haus liefert, eine Waage bei sich führen müßte. Wenn sie es wirklich thäten, ginge das nicht eben so gut, wie bei anderen Lebensmittelferanten? Der kleine Händler kann eine einfache Balkenwaage am Wagen hängen haben, mit der er einige Durchschnittsbriketts dem Käufer vorwiegt, um danach das Gewicht abzuzählen, der Fuhrwagen kann bequem eine kleine Decimalwaage mit sich führen. Aber wenn das auch nicht verlangt werden soll, eine einfache Waage haben viele kleine Haushaltungen, oder im Hause findet sich beim guten und getreuen Nachbar eine solche, und dort kann der Empfänger einige nach dem Augenmaße in Durchschnittgröße herausgesuchte Briketts wiegen und dann durch Nachzählen der Lieferung sich von der Richtigkeit überzeugen. Wenn er das nur zuweilen thut, so genügt es, um ehrliche Gewichtsleistung zu erzwingen. Gerade diese Möglichkeit leichter Gewichtsprüfung, die das Brikett vor jedem anderen Brennmaterial voraus hat, macht es ja so geeignet für die kleine Haushaltung und für die Sparjane Hausfrau. Wir betonen vorhin, daß die Brikettfabriken zu ihrem eigenen Schaden gezwungen würden, dünne Briketts darzustellen. Daß das richtig ist, erkennt Jeder, der erfährt, daß die Brikettmaschine (Presse genannt) mit jedem Stoße ein Brikett erzeugt, daß die Maschine über eine gewisse Stützzahl in der Zeitlichkeit nicht hinausgehen kann, also die Presse viel mehr Briketts dem Gewicht nach in derselben Zeit machen kann, wenn sie stark, als wenn sie schwache Briketts macht. Die Brikettfabrik aber verkauft Alles nach Gewicht. So sind hier die Interessen des Fabrikanten dieselben, wie die des Verbrauchers. Wie nun abhelfen? Es ist keine Frage, daß viele Händler dasselbe wünschen, denn auch diese treiben ihren Handel lieber ehrlich, als in anderer Weise. Aber doch gelingt es nicht, die große Zahl dieser Händler durch freiwillige Vereinbarung zum Gewichtsverkaufes zusammenzuschließen. Hier können nur politische Ordnungen oder, weil die Bezirke der Polizei verhältnismäßig eng begrenzt sind, sicherer und gründlicher gesetzgeberische Maßregeln helfen. Die Fabrikanten haben sich deshalb schon wieder an den Bundesrath gewendet, von Neuem seit den großen Kohlennotdebatten im Reichstage und im preussischen Abgeordnetenhause. Mögen auch die Verbraucher ihre Stimmen erheben. Dann hoffen wir, daß Erfolg die Bemühungen krönt. Auch in dieser Beziehung dem wirtschaftlich Schwachen zu helfen, ist eine sociale That. — Wie dem Schwachen zu helfen ist, das kann uns sicher der jüdische Kohlen-Lange verathen, denn er soll es meisterhaft verstehen. Eine Zeitungs-Ente der Hall. Zig. war es, welche für Donnerstag eine Protestversammlung gegen den großschändlichen Chamberlain in den Kaiserpalast ankündigte. Regypptische Finsterniß lagerte über dem Saale und der rührige Wirth bedauerte erklären zu müssen, daß er

von der ihm zugebachten Ehre keine Ahnung habe. Wir können obiger Zeitung eine gewisse Frivolität nicht mehr absprechen, mit der sie immer alarmierende Nachrichten in die Welt hinausschleudert, die sich nachher als Reporter-Schwindel entpuppen. (Wir erinnern nur an den Mord auf dem Schlamme, den sich irgend ein Prezmops aus seinen dicken Pfoten sog.) Oder war die ganze Sache nur ein Verlußballon, den man aus der Entenzeitung im grauen Baarenhaus von Papa Elkan aufsteigen ließ? Es muß doch ungeheure Schwierigkeiten machen, die Halle'schen Schlafmüden abzuschnüdeln und ihnen förmlich einbläuen, daß sie ihre in der gemeinsten Weise besudelte Nationalehre wieder reinzuwaschen. Die Kriegervereine, denen ebenfalls von Ostermann & Co. eine Protestversammlung eingeberdet wurde, haben hinter verschlossenen Thüren einen — recht zahnem — Entschluß gegen Chamberlain gefaßt. Man hat wohl wie die Dänabrickler Krieger von Berlin ein Plakat vor den Mund bekommen? Nun werden wohl die in Halle am bestgehagten Menschen, die bösen Antisemiten, die Sache in die Hand nehmen müssen, damit die alte Salzstadt (nicht wie Herr Staube sagt, Vattcherstadt) nicht den letzten Rest Ansehen im Reiche einbüßt. Der streng antisemitische Verein Deutscher Studenten will eine Versammlung gegen Englands Frechheiten einberufen. Der *Deutscher Antisemitenbund* folgt nach! * Unter 2000 Arbeitlosen sind 1500 Katholiken, so erklärte im Brustton der Ueberzeugung unser würdiges Stadt-Oberhaupt, in dem wohl noch der Groll über die abgelehnte Erhöhung seines Wirtschaftsgeldes nachklang. Der Conservative Herr betet es in einer seiner berichtigten zwanglosen Zusammenkünfte im „Gold-Schiffchen“ nach, wo harmlose Zuhörer sich f. Zt. vor herumliegenden Stühlen ducken mußten. Das kann den ehrenwerthen Herren um Einbildung bei der nächsten Reichstagswahl lauer auffossen, wenn sie den Mittelstand wieder mit ihrem Wohlwollen bedünken wollen. Für solche Robheiten hat ein werktätiger Mann kein Verständniß, sondern ein Hni! * Auf Anfang November verlegen die Halle'schen Rands-Juden unter Weihnachte und die verbotenen christlichen Frauen strömen mir so in die Ausverkaufte, um ihrem lieben Mann dann die Juden-Erzugnisse unter den Tannenbaum legen zu können. Das diese siebenmal geliebten Gebräde auch nicht verscherten — d. h. wenn sie ihre Fabrikanten bezahlen, wie es sich gehört, das sieht wohl auch die Dummste ein. J. B. legte ein bekannter Bandjude in einen Stoß guter Steppdecken eine zu 4,50 M. ausgezeichnete. Die nicht ausgezeichneten kosteten Mk. 12.— Also ein echter, rechter Judenschwindel, nur auf Täuschung berechnet. Und dabei sind diese — Leute als anständig verschrien. * Alexander Girsh und sein Dienstmädchen. Wir haben das Verhältnis zwischen beiden unlängst näher ausgeführt und sollte am 8. November vor dem Schöffengericht abgemessen werden, wer von beiden am meisten gesündigt hatte. Herr Girsh war aber zur Einsicht gekommen, daß für ihn nichts herauskommen würde und lenkte zum Vergleiche ein. Privatklage und Widerklage wurden zurückgenommen. Herr Girsh hatte sich eingebildet, das Mädchen sei von Hausbewohnern aufgehebt, daß sie bei Juden diene und es wäre ihm durch Verprechen höheren Lohns abspenstig gemacht worden. Herr Girsh hatte geglaubt, mit so einem gewöhnlichen Dienstmädchen leicht fertig werden zu können und es würde sich der angestregten Beleidigungsklage mit Schafgeduld unterwerfen und vor Gericht befragen lassen. Als er jedoch von der Widerklage Kenntniß erlangte, da fiel ihm der Muth und es entwickelte sich die Vergleichsgedanken, weil er sich sagte: Das Mädchen hatte nämlich inzwischen den Volksanwalt Schröder, wahrscheinlich durch Heller, der Antisemit ist, kennen gelernt, und dieser veranlaßte die Widerklage.

Dieser verwertete den Vorfall in stark gefärbter Darstellung in der „Reform“. Wir bedauern, daß die Sache nicht zur Verhandlung gekommen ist, denn daraus hätte sich ergeben, daß wir die Darstellung ungeschärfelt wiedergegeben haben. So ist es aber besser, es hätte sich sühlich keine Zuderverfolgung herausfliegen lassen.

Ein neuer Judenpiegel. In der oberen Leipziger Straße finden wir die jüdische Firma Max Lichtenstein wohnen ist Inhaberin 'ne Frau Clara Lichtenstein. Bei dieser hatte früher schon einmal die Selma K. als Verkäuferin gedient, was Frau L. veranlaßte, die K. zu bitten, doch wieder zu ihr zu kommen. Diese ließ sich auch bewegen, als Verkäuferin und Dekorateurin für monatlich 60 Mk. der Frau L. wieder zu dienen. Fast 5 Jahre hat alles gut gegangen, bis Anfang November er. der Frau K. kam. Wir wollen voraussetzen, daß das Fräulein schon früher mit dem Max K. trübe Erfahrungen gemacht hatte, wo sie gestohlen haben sollte. Als K. hat sie beschworen, daß sie gestohlen hat das Mädchen die Sachen, da hat er geschwiegen still. Diese jüdische Handlungsweise hatte sie zur Vorfrist ermahnt, was die Frau Lichtenstein auch gemerkt hatte. Fräulein K. kaufte selbstverständlich ihren Bedarf bei Frau Lichtenstein, trug aber auch die witzigsten Einkäufe in die Bisher der L. ein. Beim Verlassen des Geschäfts hat sie jedesmal gesagt: „Frau Lichtenstein, bitte sehen Sie nach, ich habe nichts unrechtes eingewickelt.“ Darauf hat Frau L. stets gesagt: „Was soll's heißen, wenn ich nicht haben soll für Ihnen Vertrauen, zu wen soll ich es denn haben?“

Frl. K. war als sogen. Geschäftsleiterin für ganze 60 Mk. im Jahr; selbstverständlich hat sie auch darauf zu achten, daß die jungen Verkäuferinnen in und außer dem Geschäft sich stillsam bewegen. Nun hatte sie ein junges Ding, das sich erdreistete, ihr einen lächerlichen Lebenswandel zu erzählen, daß das noch nicht 17jährige Mädchen sich Nachts im „Küchenherm“ amüßte habe u. s. w. Die frivole Verkäuferin war daher früh vertrieben und im Geschäft unhäufig. Frl. K. war darüber selbstverständlich erregt und hatte von Frau L. deren Entlassung gefordert, was aber nicht geschah. Frl. K. hatte nun in den Wusehunden im Geschäft gehöhelt. Frau L. gestattete aber nicht, daß die Angestellten für sich arbeiten, wohl aber hat sie gesagt, ihr müßte noch nach Bedenksam für mich arbeiten.

Das Häfelzeug verfiel Frl. K. im Laden hinter einer Treppe. Eines Tages nahm sie ein kleines Stück Backsteinwand mit nach Hause, zeigte es aber zuvor den übrigen Verkäuferinnen, trotzdem das Zeug wertlos war und nur zum Schmecken verwendet werden kann.

Vorige Woche kommt ein Mann in den Laden, der sich als Ermittlungsbeamter vorstellt, Frau Lichtenstein auch zugehen. Der Beamte bindet sich Frl. K. vor und sagt: „Fräulein, zeigen Sie mir einmal das „geheime Fach“ an der Treppe.“ Das Mädchen war vorerit sprachlos, folglich ging ihr aber ein Licht auf — die alte Indugengeschichte, je will dich als Diebin stemplen. Frl. K. geht zur Treppe und holt ihr Häfelzeug vor. „Ist das Ihr Häfelzeug?“ fragt der Beamte, was sie selbstverständlich sofort bejaht. Nun wurde ihr aufgelesen, alle Sachen unter der Treppe hervorzuholen. Davor standen Kisten mit Briefschaften des Geschäfts, dahinter ruhten nun allerhand Waaren vollständig verkauft. „Haben Sie diese Sachen dort verborgen?“ war die nächste Frage, die selbstverständlich das Frl. zu verneinen in der Lage war. Nun ging's nach der obersten Wohnung, um zu hausuchen. Wie vorauszu sehen, wurde nichts gefunden. Als Frau L. ein Paket Betzeug entdeckte, meinte sie: „Solches habe ich im Geschäft.“ Frl. K. sah das ganze Wanderver als eine jüdische Wache an und sagt folglich: „gewiß Frau L., genau solches Betzeug haben wir im Geschäft, was Sie aber da in den Händen haben, das haben meine Eltern bei Brummer & Benjamin gekauft, wollen Sie sich gefälligst davon überzeugen?“ und hielt ihr die quittierte Nota unter die Nase, was Frau L. zu der Ausrufung veranlaßte, die K. ist ein halber Rechtsanwält. Frl. K. hatte alle Kisten und Ecken ausgepackt und nichts als von ihr gestohlen bezeichnen können. Nun sprach Frl. K.: „Frau L., hier ist auch das Stück Betzeug, der vermeintlich gestohlene Schenkerlappen.“ Die Haussuchung war beendet.

Der Vater der K. nahm aber den „Bejud“ nicht so ohne Weiteres hin, sondern besuchte am anderen Tage die Frau L. im Geschäft. Auf die Frage, wie sie behaupten könne, daß seine Tochter die verdrehten Sachen unter die Treppe gelegt habe, meinte Frau L., meine Fräuleins haben es gesehen. „Der hollen!“ bemerkte der Mann die Frau an und eine nach der andern erklärte: „Das weiß ich nicht!“ nur die kleine, die wir Anfangs schilderten, meinte: „Wer soll es denn weiter gewesen sein?“

Frau Lichtenstein wird ihre That wohl jetzt bereuen, wenn nicht, dann später, denn das Frl. K., der halbe Rechtsanwält, nimmt die ihr angethane Schmach nicht so leichtfertig hin.

* Sigmund Lewin kann sich vor Freude kaum fassen, wenn er unserem Redakteur begegnet. Er bleibt stehen,

zu einem grinzenden Lächeln verzieht sich sein Gesicht, und er stellt anscheinend einen Vergleich zwischen seinen Füßen und denen des Redakteurs an. Am Mittwoch gegen 9 Uhr morgens begegneten sich beide wieder und eine ganze Weile hielt Lewin stille Betrachtungen über de Fuß, was einen Passanten zu der Frage bewog: „Der ärgert sich wohl, daß Sie keine mieten Füß haben?“ Lewin konnte sich erst zum Weitergehen bewegen als der Redakteur in die Mittelstraße eingebogen war. Lewin kam nämlich die Schulstraße herunter und ging durch die Barfüßer-Straße nach's Geschäft.

* Am selben Abend geht unser Redakteur nach dem „Apollo“. Dort ist ihm schon öfter ein Mann aufgefallen, der mit den Künstlern regen Verkehr unterhält, erblickt dieser aber den Redakteur der „Reform“, dann wird sein Blick stier und rehet von verhauen zc. Am Mittwoch dachte der Mann mit dem Künstlersopse wieder beim Erblicken des Redakteurs saule Bemerkungen, wobei er ihn wie ein Dohse anlogte; er sagte: „Der Lump kriegt auch noch einmal seine Strafe und zwar mehrere Male.“ Darauf stellte der Redakteur an ihn die Frage, ob die Bemerkung sich auf ihn beziehen solle, worauf er sich erhob und sagte: „Mit Ihnen spreche ich doch nicht, das ist mir viel zu wenig.“ Unser Redakteur hat nun einmal eine ruhige, besonnene Natur, daher kam es, daß der unverschämte Dohle keinen Jauchschlag ins Gesicht bekam, zumal er so recht handredt dabai. Der Redakteur wandte sich von dem Manne und seinen „Freunden“, die sich schon zum „Baden“ bereit gestellt hatten, ab. Der Grobian verfolgte ihn aber mit Auerbieten von Dreier, da der Redakteur darauf nicht reagierte, meinte der erregte Mann nach so echtem Lattcherjchmuß: „Mir sprechen uns noch 4 mal unter vier Dogen.“ Ein trummnäßiges Vieh hörte er dann noch fragen, wer ist denn das? Er beantwortete die Frage sofort selbst: „Das ist Isaac, der hatte doch in Berlin a Geschäft, wo er hat gehandelt mit alten Hosen. So a Kerl will Recensionen schreiben, das wäre a Kerl, meine Frau hat er auch schon einmal belebt.“ Der Klügliche schweigt, dachte der Redakteur. Ein Ohrenzeuge richtete aber an ihn die Frage, der ist wohl reider wie Sie, Herr Schröder? Nun erst erkundigte sich dieser, wer der wolle Herr sei, worauf ihm eröffnet wurde, das ist doch Hirsch, der Wirt vom Sporthotel.

Wir können dessen Verhalten nicht begreifen, da doch ein Hotelwirth auf der höheren Bildungsstufe angekommen sein muß. Dem trummnäßigen Juden war seine Einmischung zu verzeihen, denn ihm schien unsere letzte Recension noch im Magen zu liegen. Wir können nicht begreifen, daß der Herr Wirt vom Sporthotel über ein Blatt, das er fortgesetzt seinen Stammgästen gegenüber als Schandblatt bezeichnet, die Lesr werden sich noch erinnern, daß bei der Eröffnung die Meinigen in folge der Reclame wie die Verdrückten Einlaß begehrten; nun kommt Licht in die Sache.

Der Angeklagte gab an, in Militärd, was nicht in der Provinz Sachsen liegt, als Jude geboren zu sein, befreitet aber über die Beschaffenheit und die Kreise unwahre Angaben gemacht zu haben, um das Publikum irre zu führen. Nicht von allen Inzeraten will der Angeklagte Verfasser sein, es wären damals Simon Bar, Kagenstein und Leopold Bar Mitinhaber der Firma gewesen. Der erste hat ausgelagt: Ich verweigere meine Aussage, Kagenstein will sich um die Reclame nicht gekümmert haben, er sei seit dem 1. April er. nicht mehr theilhaftig, Leopold Bar in Elberfeld verweigerte ebenfalls sein Zeugniß.

Der Angeklagte war durch R. A. Dr. Keil vertreten, welcher dem als Sachverständigen vernommenen Kaufmann Krause die Frage vorlegte, ob er Mitglied des Leytverbandes sei, im befahenden Falle wäre er als befangen abzulehnen.

Der Angeklagte war der Meinung, er habe es in das Ermessen des Publikums gestellt, das zu kaufen, was es für preiswerth befände, habe er doch nur geschrieben: die anderen Waaren sind in gleichem Verhältniß ausgezeichnet, bitte vergleichen Sie Qualität und Preise.

Die Emaille-Artikel sollen nicht gemalt, sondern bedruckt sein.

Der Sachverständige hatte nun festgestellt, daß M. Bar 1000 Schüsseln das Stück mit 237/10 Pf. eingekauft und mit 28 Pf. verkauft habe, natürlich war die Waare und andere Artikel Ausnahm.

Zeller	Einkaufspr. p. Stk.	11 1/2	Verkaufspr. 9
Wasserläufer	„ „ „	4 1/2	„ 2
Salzmenagen	„ „ „	4 1/2	„ 3
Wasserläufer	„ „ „	4 1/2	„ 2
do.	„ „ „	4 1/2	„ 5
Egelder	„ „ „	5 1/2	„ 3

Im Inzerat angeboten mit 3 und 8 Sch.

Der jüdische Kaufmann wendete ein, er habe viele Artikel verkauft — ohne Nutzen — die er gar nicht inzeriert habe.

Emaille-Eimer (Ausnahm) Einkaufspr. 82 Sch Verkaufspr. 95 Sch Inzerit sind dieselben mit 45 Sch.

Nachtgeschirre (Ver. Form) Einkaufspr. 5 1/2 Sch Verkaufspr. 3 Sch

Der Angeklagte behauptet weiter, Biererische, Blumentöpfe mit 50% Gewinn, Fruchtgülden zc. mit 68 und 69% Gewinn, viele andere Sachen aber mit 116% verkauft zu haben.

Bei den vielen Waarenforten war ein Klarstellung noch nicht herbeizuführen, weshalb die Sache wiederum vertagt wurde. Die als Zeuginnen geladenen Frauen stießen nicht gerade schmeichelhafte Ausrufungen über den Angeklagten aus, weil die Kauferei immer noch kein Ende habe.

* Ein christlich-deutscher Geschäftsmann macht so etwas nicht. Der jüdische Kaufmann Eugen Gajer scheint ganz besondere Geschäftstheile anzuzubeden. Eine Frau schickt einen Boten in das Glaser'sche Geschäft mit einer Wollprobe um ein Quantum zu einer Hätelarbeit zu kaufen. E. G. nimmt das Geld, übergibt aber die Wolle nicht nach Probe, sondern von einer feineren Sorte. Die Frau schickt die Wolle zurück, wobei sie bestellen läßt, die Wolle wäre zur Fertigstellung eines Rockes bestimmt und wäre zu sein, sie müsse solche, wie die Probe sei, haben. Da läßt der galante Herr Eugen sagen, die stärkere Sorte sei nicht mehr da, die bestame er erst in 3-4 Wochen wieder. Daraufhin läßt die gedankenlose Hausfrau das Geld zurückgeben, was E. G. von der Bedeutung ablenkte: „Geld geht ich überhaupt nicht wieder heraus, die Frau mag andere Waare dafür nehmen.“ Ob die kluge Hausfrau nun endlich kurirt ist?

* Sie mögen sich einrichten, wie es andere auch thun müssen. Dieser Gedanke scheint in der letzten Stabsverordnetenversammlung vorherrschend gewesen zu sein, denn die Vorlage: Erhöhung der Maßstrafgebühren, wurde abgelehnt. Die dafür stimmten, wirtschaften aus dem vollen Geldbuche, die aber dagegen stimmten, hatten die Schraube ohne Ende erkannt, sie stehen in enger Fühlung mit dem steuerzahlenden Publikum, daher das befriedigende Resultat der Gebührenerhöhung.

* Die Denkmäler Luther's und Schiller's waren gestern am Jahrestag der Geburt beider Helden mit Kränzen und Blumen geschmückt. Am Lutherdenkmal hatten u. a. evangelische Volksschullehrerinnen, dem Befreier deutschen Gewissens ein Kranz gewidmet mit dem Spruch: „Nur treu, nur treu, auf Treue warten Kronen.“ Am Schillerdenkmal sah man u. a. Kränze, die der Berliner Schauspielverein 1889, dem Dichtersfürsten in Verehrung“ niedergelegt hatte. Auf einem andern Kranz las man „dem größten Dichter und Propheten in tiefster Verehrung“. — So war die Feier in Berlin. — Anders bei uns. Bekanntlich ist eine Gebentafel Luthers an der Marktkirche angebracht, die aber am 10. November zur Feier keine Schmückung erhielt; daran scheinen weder die Prediger noch die andächtigen Kirchenbesucher gedacht zu haben. Vor der Gebentafel lagerte aber ein Abfallhaufen vom Wochenmarkttag zuvor, der erst am Montag Mittag abgehoben wurde. Dies geschah jedenfalls nicht in Absicht. Dennoch ist es zu bedauern, daß der Kaufen Abfälle, Grüntümpel so lange lagern durfte; sollte die polizeiwidrige Lagerung wirklich von der Polizei nicht bemerkt worden sein? An Sonntagen dürfen die Beamten ihr Augenmerk nicht allein auf überhängende Schaufenster richten. So gut wie solche die Menschen von der Frömmigkeit abhalten können, so thut es ein Abfallhaufen vor der Marktkirche erst recht.

Eine eigenartige Auslegung einer Polizeiverordnung beschaffte lektin das hiesige Schöffengericht. Im nahen Brudorf hatten junge Mädchen in ortsblicher Weise unter sich eine kleine Sammlung behufs Beschaffung einer Kranzprobe für das Grab eines dort verstorbenen jungen Mannes veranstaltet. Der Bezirksgendarm erfuhr davon und brachte diesen lebenswerthen Act der Pietät als eine auf Grund der Regierungs-Polizeiverordnung vom 25. Mai 1867 zu bestrafende Gesetzesverletzung beim Amtsvorsteher in Diebkau zur Anzeige. Dieser nun erließ denn eine solche ganze Anzahl von Strafbefehlen über je 6 Mark Geldbuße oder 2 Tage Haft — wegen Veranlassung einer nicht genehmigten öffentlichen Collecte. Ein Theil der so hat

Nachstehende Firmen empfehlen sich bestens bei Weihnachtseinkäufen.

Maschinen-Strickerei. Hand-Strickerei.

Tapisserien
Posamenten, Tricotagen
Wollwaren, Strumpfstrickerei
Jagdwesten, Handschuhe.

Alexander Blau

Halle a. S., Leipzigerstr. 99.

Specialität:
Häkelarbeiten, Haussegen
Brauttschleier, Brautkränze
Bereins: S. Ärpen.

Besucht seit 1838. Rechte Befreiung 1893.

Ein einziger Versuch
überzeugt von der Vor-
züglichkeit der Waaren

Kaffee
Cacao
Thee
Biscuits
Chocoladen

Nur erste Qualitäten zu billigsten Preisen.
Bei Mehrabnahme Preisermässigung.

Robert Weise, Halle a. S.
Friedrichsplatz.

F. A. Paß

Special-Geschäft für feine
Parfümerien und Seifen.

Große Ulrichstraße 6.

Schuhe und Stiefel

bewährte Fabrikate für
Herren, Damen und Kinder
zu mäßigen Preisen.

Emil König

Schmeerstr. 27.

Fernsprecher 2018.

Nach Probestiefel
Auswahlsendung.



Großes Lager von
Papier-Ausstattungen
Galanterie-
und Lederwaaren
Gesangbücher

Herm. Köhler

Gr. Steinstraße 15.

Schirmfabrik
Leipzigerstr. 98
Telephon 2648

F. B. Heinzel empfiehlt



extra dünne
Damen- und
Herren-
Regen-Schirme.
Jede Preislage.
Eigene Fabrikate
weltgehend. Garantie.
Bezüge auf Wunsch in
1 Stunde.



Ernst Tyrroff

Massgeschäft feiner Herrengarderobe.
Anerkannt mässige Preise.
= Diebessicherer Taschenverschluss. =
(Alteuwerklau)

Alte Promenade 1a
(gegenüber dem Stadttheater).



G. Frauendorf

Schulstrasse 2/4. Fernsprecher 2341.

Teppiche Felle
Linoleum Vorlagen
Portièren Tischdecken.

Poststrasse | **L. Remmler** | Poststrasse |

empfehltes reichhaltiges Lager von
Wäsche aller Art für Herren, Damen und Kinder.
Tafelzeuge, Handtücher, Bettwäsche in nur bester Qualität.

Specialität:
Selbstgefertigte wollene Unterzeuge. Oberhemden.
Handschuhe, Cravatten.




Nachstehende Firmen empfehlen sich bestens bei Weihnachtseinkäufen.

Pelzwaren

Süte — Mützen

eigene, gebiegene Fabrikate empfehlen in
Herren- und Damenpelzen,
Pelz-Capes, Muffen und Kragen.
Reizende
Neuheiten in Pelz-Baretts, Colliers,
Herren-Pelzmützen und Kragen,
Fusstaschen, Pelzdecken, Pelzbesätze
u. s. w.
in größter Auswahl und jeder Zellgattung
zu billigsten Preisen.
Reparaturen an Pelzjachen werden in eigener
Werkstatt gut und billig gemacht.

Aderhold & Müller

Inhaber:

Otto Müller

Süßharnmeister.

Halle a. S.,

42 Gr. Ulrichstraße 42.

Gut abgelagerte und ausgebaute

**Bordeaux-
und Rothweine**

per Flasche 50, 65, 75, 85 Pfg.
1,00, 1,10 bis 30 Mk.

**Medicinal-Ungar-
und**

Diabetiker-Wein

= für Zuckerkranke =

per Fl. 1, 2, 2,50 bis 4 Mark
empfehlen

Elsner & Co.

Weingrosshandlung

Gr. Ulrichstraße 44.

Special-Corset-Fabrik von Bernhard Häni Halle a. S.

Schmeerstr. 2.

Grösste Auswahl in Damen und Kinder-Corsets.
Brüsseler Corsetten, Marke P. D. Alle Arten Gesundheits-
Corsets und Reformleibchen. Umstandscorsets, Nähr-
corsets, Leibbinden. Geradhalter für heranwachsende
Mädchen. Leibbindencorsets. Gurcorsets für starke
Damen.

Neuheit: Corset „Hipp Spring“ Frackcorsets,
vorne gerade.

Corsetschoner, Untertaillen, Strumpfhalter.

Hygiea-Holzwohle-Binden à Diz. Mk. —,75

Hartmann's Gesundheits-Binden „ „ „ 1,00

Qualität II. „ „ „ 1,50

Einlagekissen zum Diana-Gürtel „ „ „ Packet. —,75

Maarwedde Moosbinden

Washbare Monatsbinden à Stck. 50, 75 Pfg.

Gürtel zu 40, 50, 80 Pf. 2, —, 3, —, 5, — Mk.

Jeden Mittwoch Corsetwäsche.

Puppen-corsets gratis!



Zu Weihnachtsgeschenken empfehle besonders

Teppiche,

Portieren, Reise- und Schlafdecken

Divandecken,

Tischdecken, Bettvorlagen

Shinesische Ziegenfelle.

Friedrich Arnold

Inh.: Adolph und Herm. Heller

10 Gr. Ulrichstraße 10

im Hause Mars-ladour.

W. F. Wollmer

Gegr. 1769. Gr. Ulrichstr. 4/5. Telephon 1361.

Stickereien: Weihnachtsartikel sind in
reichster Auswahl
in d. I. Etage ausgestellt.

Posamenten: für Möbel u. Confection.
Grösstes Lager aller
Neuheiten.

Strumpfwaren: Mechan. Strumpf-
stickerei.
Anstricken.

Beste selbstgestrickte Strümpfe.

Zum Weihnachts- Einkauf

in reichster Auswahl zu billigsten
Preisen empfehle:

Unterröcke,

Seide und reine Wolle,

Unterröcke,

Flanell und Barchent,

Unterröcke,

Calumk von 1 Mk. an.

Unterröcke,

Pique u. Chiffon m. Stickerei

Emil Höschel

Halle a. S.

Grosse Ulrichstrasse 52.



Fabrik und Lager
von

Reisekoffern und Lederwaren

vom einfachsten bis hochfeinsten Genre.

Hosenträger ohne Schnallen.

D. R. G. M. 80056.

Schul- und Turnspielmittel, als Fuss-
feld- und Schländerbälle Lawn-Tennis
und Cricket-Geräthe.

Gold. Medaille, Paris 1900.

H. Krasemann,

Schmeerstrasse 19.

Wilhelm Neue

Hoflieferant.

Gr. Steinstr. 80. Halle a. S. Fernspr. 2114.

Lager und steter Eingang von Neuheiten
in **Damenkleiderstoffen aller Art.**

Damen-Confection als

Abendmäntel, Radmäntel, Capes,
Jackets, Saccos u. s. w. für jede Figur passend
zu sehr billigen Preisen.

Leinen- und Baumwollen-Waaren, grosse Auswahl.

Teppiche, Gardinen und Tischdecken.

Reiches Lager in **Herrenstoffen** zu Anzügen,

Beinkleidern, Ueberziehern u. s. w.

Anfertigung nach Maass

unter Bürgschaft für guten Sitz.

Anzüge von 36 Mark an.

angelassenen jungen Mädchen bezahlte die Geldstrafe, die anderen brachten die Sache zur richterlichen Entscheidung und erzielten daraufhin beim hiesigen Amtsgericht einen Freispruch, wie ja auch nicht anders zu erwarten stand.

*** Das Kollfäden des Fleisches durch Preisverfall.** In Berlin hatte das Landgericht wegen Zulasses von Preisverfall Strafen verhängt. Auf die Revision der Angeklagten wurde vom Kammergericht die Verurteilung bestätigt und das Rechtsmittel abgewiesen. Siernach ist also die Verwendung von Preisverfall überall in Preußen strafbar.

*** Gehälter der Postämter.** Wie bestimmt ver'autet, steht endgültig fest, daß durch den Etat 1902 vom Reichstage die Mittel gefordert werden, um die Gehälter der Postassistentenklasse auf 1500, 1800, 2200, 2400, 2600, 2800, 3000 Mark vom 1. April 1902 durchzuführen zu können. Der Reichstag wird ungewißhaft die geforderte Summe, welche sich auf 1 1/2 Millionen Mark beläuft, bewilligen, da er selbst diese Neuregelung vorge schlagen und auch die Summe dreimal bewilligt hat; der Bundesrath verlagte aber diesen Beschluß die Zustimmung. Wir müssen diese Maßnahme des Bundesrates aufs tiefste beklagen.

*** Die Hindernisse.** Bekanntlich bestehen im Deutschen Reich eine Anzahl Beamten-Konsumvereine, in welchen die Mitglieder ihren Bedarf angeblich billiger decken sollen, durch Gewährung von Rabatten, als in den verschiedenen, in Einzelhänden befindlichen Colonialwaarengeschäften und die theilweise durch die Behörden in jeder Weise unterstützt werden, so z. B. überläßt in Preußen der Eisenbahnstus Lokalitäten an die Vereine. Nun verbraucht eine mittelstarke Familie in Colonialwaaren zwei Jahr nicht mehr wie 300 bis 400 Mark und spielen die paar Mark Dividende, die aus dieser Summe gelöst werden, fast gar keine Rolle im Haushaltet des Einzelnen, während der Colonialwaarenhändler, dessen Nutzen heututage so wie so infolge der großen Jüders, Spiritus, Seifen- u. Kinge und der Konkurrenz der sogenannten Spezialgeschäfte, die die Verkaufspreise gewissermaßen diktieren, auf dem denkbar niedersten Stande steht und der an manchem Artikel wie z. B. Zucker nicht nur nichts verdient, sondern noch zulegt, die Konkurrenz solcher Konsumvereine schwer empfindet. Ich will hier nicht darauf hinweisen, wie verwerflich vom moralischen Standpunkt es ist, wenn vom Staate mit den Geldern der Steuerzahler bezahlte Beamte, deren Lebensabend finanziell noch gesichert ist und deren Familien nach seinem Tode vom Staate noch versorgt werden, dem ein seine Erziehung ringenden Gewerbe- und Handelstreibenden Konkurrenz machen; aber ich möchte die Frage aufwerfen, weshalb befaßt sich diese Beamtenkonsumvereine nicht mit dem Verkauf von Konfektion und ähnlichen fast nur von Juden geführten Märkten. Dem Colonialwaarenhändler wird der wohlverdiente geringe Nutzen nicht gegönnt aber beim Juden werden für einen Modestellen, der einen realen Werth von 10 bis 20 Mark hat, 40 bis 60 Mark erlegt und mit einem Schlag mehr zu des Juden Vermögen beigetragen, als die Dividende im Konsumverein für Lebensmittel in 2 und 3 Jahren ausmacht. Hier wäre ein Feld für dividendenmüßige Beamte.

*** Arbeitslosigkeit und Anfeindung auf dem platten Lande.** Daß Rom nicht an einem Tage erbaut wurde, ist eine alte Weisheit. Sie braucht aber darum nicht als bereits veraltet zu gelten. Wenn bei Besprechung von Maßnahmen, die zur Herabminderung der Arbeitslosigkeit zu ergreifen seien, insbesondere auch die Rede davon gewesen ist, daß es sich empfehlen möchte, die Abwanderung von Arbeitern aus der Stadt nach dem Lande zu unterstützen, so hat es selbstverständlich Niemandem, der ernsthaft solchen Vorschlag machte, einfallen können zu erwarten, daß demnachst ein förmliches Rennen von Industriearbeitern nach dem platten Lande stattfinden, geschweige daß die Frage der Leutenoth vom Montag bis zum Sonnabend ihrer Lösung entgegengeführt sein werde. Gut Ding will Weile haben. In gewissen Wältern heißt es jetzt klagen, es sei voranzufehen gewesen, daß diese Abwanderung nur in geringem Maße in die Erstbeimung treten werde. Diese Art von Pessimismus ist aber doch durchaus kein Beweis dafür, daß aller Weile Miß auch auf die Dauer umjost sei. Der erste Kanzler des deutschen Reiches hat aus der reichen Erfahrung seines Lebens heraus und auf Grund seiner hervorragenden Fähigkeit, in der Volksseele zu leben, nicht mit Unrecht gesagt, die Abwanderung nach der Stadt erkläre sich nicht zum letzten aus der Vermögenssucht und dem Hang eines gewissen Prozentsatzes der

Bevölkerung zum leichteren Leben. Wenn man die Socialpolitik, welche die großen Städte, mit rühmlichen Ausnahmen, in den letzten Jahrzehnten verfolgt haben, prüft, so kann man nicht anders sagen, als daß sie, wie es in Halle in der Grünbezeit geschah, den niedrigen Instinct in einem größeren Grade entgegengekommen sei, als den besseren. Es darf aber auch nicht außer Acht gelassen werden, daß die Socialdemokratie nichts mehr fürchtet, als den Erfolg von Bestrebungen, welche darauf abzielen, Genossen oder Mitläufer der Propaganda in der Weise annähernd zu befriedigen, daß man sie entweder zu Gunsten der Industrie oder der Landwirtschaft an die Scholle bindet. Die Neigung, sich binden zu lassen, das behaupten wir, ist vorhanden; um so mehr aber ist die socialdemokratische Parteipropaganda bemüht, hier mit der Warnung einzugreifen; sich um keinen Preis fesseln und der Agitation und dem Stimmenaufgebot der Partei entziehen zu lassen. Eine zeitgemäße Bekämpfung der Socialdemokratie und ihrer landfeindlichen Bestrebungen würden wir darin zu erkennen glauben, wenn die Landwirtschaft, denen es wirklich um die Bekämpfung der Leutenoth zu thun ist, so weit möglich, sich zusammenfassen und überall da, wo es angezeigt erscheint, Werbedruck errichteten, um die für landwirtschaftliche Arbeiten wirklich geeigneten und zur Ansiedelung auf dem Lande geeigneten Arbeiter so zu gewinnen, daß die Möglichkeit eines dauernden Zusammenarbeitens gegeben wäre.

Aus Nah und Fern.

— 25 Monate Krieg! Ein viertel Hundert Monate dauert am 12. d. Monats der Krieg in Südafrika. Im jetzigen Zeitalter der höchsten Waffentechnik gilt eigentlich der Grundsatz, daß Kriege verlustreich, aber kurz sind. Der Burenkrieg lehrt, daß Theorien auch hier keine Berechtigung haben; der südafrikanische Krieg ist für England nicht nur sehr verlustreich (an 20 000 Mann Tote), sondern er dauert auch sehr lange. — Dieser Jubiläumstag der 25 Monate verdient Erinnerung wegen der Standhaftigkeit der tapferen Buren.

Ein recht offenes Herz hat das nationalliberale „Erlang. Cogl.“. Ueber die Stellung der Liberalen zum Zolltarif macht es folgendes interessante Geständniß: „Ein Theil unserer Partei mag von der sogenannten „Noth der Landwirtschaft“ überzeugt sein, obgleich darüber der Nachweis fehlt, denn das ist nur Gerbe. Wir aber sagen nur die Wahrheit und die ist, daß die agrarische Liebe innerhals unserer Partei nur taktischen Rücksichten entspricht.“ — Treffender kann man den Wackelbalken der Liberalen, der in allen Farben schillert und den Mantel stets nach dem Winde feht, nicht zeichnen.

Handelsminister Müller hielt in Krefeld eine Rede, worin die Landwirtschaft als die Grundlage des Staates bezeichnet wurde. Die Handelsjuden sind mühsend und haben dem Minister wegen dieser Blasphemie den Untergang geschworen.

*** Wiesbaden.** Wegen großer Geldverluste wollte sich der hiesige allseitig geachtete Justizrath und Notar Wesener vergiften. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo es ihm in einem Tohuchtsanfall gelang, sich aus einem Fenster hinauszuhängen; dabei hat er beide Beine mehrmals gebrochen. Wesener vermalte das einige Millionen betragende Vermögen des kürzlich verstorbenen Architekten Sonntag, der als Erben den Bonifaziusverein eingekauft hat.

*** Den „ehelichen“ Juden in's Stammbuch!** Ein eigenartiger Beweis für die Rechtlichkeit polnischer Juden, der Kulturbringer für Deutschland, ist folgende That sache!

In Breslau Straßen haustren polnische Juden, natürlich ohne Hausir-Gewerbeschein mit russischen Thee und russischen Cigaretten! Sie suchen bei den Goyims den Ansehen zu erwerben, als handle es sich um gepackte Waren, die daher von besonderer Güte und Billigkeit seien. Da die Dummen nicht alle werden, finden sie natürlich reichen Mißlag. Der Gumor bei der Geschichte ist jedoch, daß die Juden Thee und Cigaretten in russischer Verpackung in Breslauer Geschäften kaufen. Eine vorgeblich strafbare Handlung dient diesen Kulturtrüger also zur Leimung Leichtgläubiger! Sollte die Gewerbesteuernbehörde nicht alle Veranlassung haben, dem Treiben von „Ausländern“ einige Aufmerksamkeit zu schenken? Was doch jeder Handwerker, der mit eigenen Waarenzeugnissen haustren geht, einen Hausirschein besaßen! Der sind bei

uns nicht nur die deutschen Staatsbürger jüdischen Glaubens bevorrechtigt, sondern auch schon die russischen und galizischen Staatsbürger jüdischen Glaubens? Dann fände Molke's Anspruch, daß die Staaten von ganz anderen Leuten regiert werden, als man im allgemeinen annimmt, also auch schon auf Deutschland Anwendung!

Ein böses Zeichen der Zeit ist die fortwährend steigende Zahl der Zagabunden und Arbeitslosen. In der Reichshauptstadt ist das Heer dieser höchst bedenklichen Elemente längst eine öffentliche Plage geworden, gegen die Polizei und Strafrichter vergeblich ankämpfen. Die hohen öffentlichen Erhebungen des Berliner statistischen Amtes ergeben, daß im verflochtenen Jahre über 7000 Personen wegen Verleumdung und Obdachlosigkeit bestraft wurden. Dieser Unwuchs der großstädtischen Bevölkerung rekrutirt sich meist aus Männern des kräftigsten Mannesalters! Fast alle waren vorbestraft. Die Haftstrafen, mit denen diese Gesellschaft vom Richter belegt wird, machen augenscheinlich wenig Eindruck auf sie. Einer war in den letzten sieben Jahren schon 37 Mal bestraft und hatte drei Jahre in der Haft verbracht. Unreife humane Gesetze versehen eben jede Wirkung auf das arbeitsscheue Gesindel. So bleiben denn auch alle Bemühungen zur Bekämpfung der Zagabunden vergeblich. Unter ganzer Strafvollzug ist veraltet und werthlos. Während er die politischen Gesangenen oft recht schwer und ungerecht trifft, kommen unverbesserliche und gemeingefährliche Verbrecher meist sehr glimpflich davon. Die Fälle sind an der Tagesordnung, in denen alle Zuchthausbrüder, kann aus der Strafanstalt entlassen, sofort wieder ein Verbrechen begehen, in der ausgeprochenen Absicht, wieder ins Gefängniß zu kommen, wo es ihnen so gut gefallen hat. Kürzlich stand ein solcher Unverbesserlicher vor dem Landgerichte in Berlin. Erst 38 Jahre alt, hatte dieser Patron bereits 20 Jahre und neun Monate im Zuchthause verbracht. Unmittelbar nach seiner letzten Entlassung aus siebenjähriger Gefangenschaft beging er abermals Schwindel, die ihm wieder sechs Jahre Zuchthaus einbrachten. Er gestand offen sein Verbrechen ein und bewerte dabei gelassen: „Was soll ich machen? Ich finde kein Unterkommen und noch viel weniger Arbeit. In Berlin bin ich ortsangehörig, aber die Polizei dübelt mich nicht. Soll ich denn wiederkommen? Da bleibt einem doch nichts übrig, als wieder in's Zuchthaus zu gehen.“ Sowie dieser Zuchthäuser, denken Tausende, deshalb sind alle Strafanstalten Deutschlands überfüllt. Die Regierungen aber widersehen sich noch immer einer rationalen zeitgemäßen Umgestaltung des Strafvollzuges. Das begreife wer kann!

*** Vom Reichs-Valles.** Das Defizit im Reichsetat, das auf 100 Millionen Mark geschätzt wurde, hat sich nun nach der „Nat.-Ztg.“ auf 140 Millionen Mark gesteigert.

„Einen Säten“, so schreibt die „Frei. Ztg.“, hat sich das „Berl. Tageblatt“ wieder einmal aufbinden lassen. Es schreibt, daß Erwägungen ständen über eine Trennung im Kultusministerium in ein Ministerium für Wissenschaft und Kunst und ein Ministerium für Kirche und Schule. — Kirche und Schule obn Wissenschaft! Wer mag dem „Berliner Tagebl.“ diese Satire auf die gegenwärtige Regierung aufgebunden haben?!

*** Ein feurer Friedhof.** Wie wenig eigenes Land den Berliner Vororten zur Verfügung steht, erhellt wiederum aus dem Verlaufe der letzten Sitzung der Nummelsburger Gemeindevertretung. Die Gemeinde ist geneigt, einen neuen Friedhof anzulegen. Ein ihr angebotenes preiswerthes Grundstück erklärte die Regierung für ungeeignet. Daraus ist die Gemeinde gezwungen, ein 10 Morgen umfassendes Gelände aus Privat Händen zu erwerben. Das Grundstück kostete vor 12 Jahren 20 000 Mark, während die Gemeinde heute 100 000 Mark bezahlen muß. Der Gemeindevertretung blieb nichts übrig, als auf dieses Angebot einzugehen, zumal der Besitzer des Grundstücks sich mit einer Anzahlung von 50 000 Mark begnügte und die übrigen 50 000 Mark als Hypothek bei 4 v. H. Zinsen auf dem Grundstück belief.

*** Gasmithschreit** wird die Nachricht interessieren, daß der Pferdemarkt in Neu-Weichenhe im nächsten Jahre pachtfrei wird. Der Pächter ist berechtigt, von den aufgetriebenen Pferden und den Wagen u. Standgeld zu erheben, sowie den Restaurationsbetrieb auszuüben. Bekanntlich ist die Pferdemarktpacht ein sehr begehrtwerthes Object; der jetzige Pächter zahlte 108 000 Mark und ist in einigen Jahren ein wohlhabender Mann geworden, so daß jetzt wohl eine rege Be-

theiligung bei der Verpackung zu erwarten sein wird. Nachgebote sind bis zum 1. Dezember d. J. an den Gemeinde-Vorstand in Neu-Wellenfe einzureichen.

Halberstad. Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht. Unter dieser Epithete schreibt die „Halberst. Ztg.“ am 7. November: „Heute Vormittag wurde auf dem hiesigen Amtsgericht der Bankier Leo Feinberg, als er in einer Sache vernommen wurde, plötzlich verhaftet. Gleich darauf wurden in seiner Wohnung seine sämtlichen Geschäftsbücher und geschäftlichen Korrespondenzen beschlagnahmt. Herr Feinberg sieht seit einer Reihe von Jahren in dem Hofe, daß er gern Leute zu Börsenspekulationen veranlaßt. Besonders auf dem Lande hinterm Hühner weiß man ein Lied davon zu singen.“

Die Wiener „N. Fr. Indenpost“ bringt folgendes Kuppelintimité: „Auge, vermögende, distinguierte Dame wünscht mit einem eben solchen Herrn, der in sicherer, repräsentationsfähiger Stellung ist (Gutsbesitzer bevorzugt) in hietere, geistreiche Korrespondenz zu treten. Photographie, die sofort retournirt wird, sehr erwünscht.“

— „Israeliten und schlechte Scherze dankend abgelehnt.“

— Es ist zum Bauchwehkrigen: Nun ist auch das Organ der „Alliance israélite“ — antisemitisch geworden.

Von einer Seite, die aus zuverlässiger transvalischer Quelle zu schöpfen in der Lage war, wird der ehemals so englandfreundlichen „Berliner Volksztg.“ geschrieben, Großbritannien sei am Ende seiner Leistungsfähigkeit, und die vereinigten Streitkräfte von Transvaal und Orange haben im Bunde mit den Holländern vom Kap 12000 trefflich berittene, wohl ausgerüstete und mit Munition reichlich versehene Leute im Felde. Sie sind den feindlichen Abtheilungen an Gewandtheit, Nüchternheit, Muth und Blick überlegen und rufen schon durch ihre Erscheinung eine wahre Panik hervor. Seit Monaten verfolgen die Buren den Zweck, alle einfachen Soldaten und Kolonialsoldaten möglichst zu tödnen, dagegen die englischen Offiziere und Unteroffiziere wegzuschleusen oder gefangen zu nehmen. Das geschah zum Beispiel kürzlich bei Bethel so gründlich, daß den Engländern von drei Regimentern kein einziger Chargirter übrig blieb. Von der ganzen Kolonne waren die Offiziere entweder todt, schwer verwundet oder gefangen. Im englischen Hauptquartier wurde man über die rapid zunehmende Entmuthigung und Unzuverlässigkeit des Heeres dergestalt wüthend, daß man seinen Joren an den armen Frauen und Kindern der Buren ausließ, denen man die Nahrungsmittel

entzog. Bis jetzt war es Präsident Krüger mit seinen Getreuen, der Botha trotz der entsetzlichen Greuel auf englischer Seite eine humane und vornehme Kriegsführung befohl. Botha hat sich aber jetzt darüber hinweggesetzt unter Simons auf die hingemordeten Weiber und Kinder und den Befehl gegeben, die gefangenen englischen Offiziere auf das Strengste zu bewachen und ihnen zur Abfassung von Testamenten Gelegenheit zu geben. Botha hat seinen von allen Unterführern einstimmig gebilligten Entschluß, künftig alle in Gefangenschaft gerathene englischen Offiziere erlösen zu lassen, den Präsidenten Stejn und Krüger mitgetheilt. So oft ein Buir erschossen werde, fällt ein englischer Offizier. Das Recht der Repräsentation tritt jetzt endlich in Kraft, so daß der Adel und das wohlhabende Bürgertum nachgerade aus den ihnen zugehenden zahlreichen Testamenten erkennen werden, wie thöricht sie handelten, als sie ihre Sache der gelb- und blutbefleckten Hand des ersten „Armeelieferanten“ Soë Chamberlain anvertrauten.

— Dr. Leyds, der Gesandte der Südafrikanischen Republik, hält sich zur Zeit zusammen mit Dr. Fischer wieder in Berlin auf und hat im Palast-Hotel Wohnung genommen. Demgegenüber erklärt Dr. Leyds, daß er hier in Berlin keinerlei politische Angelegenheit betreibe.

— Entschädigung der aus Afrika ausgewiesenen Deutschen. Zwischen der deutschen und der britischen Regierung ist über die Entschädigungsansprüche der aus Südafrika ausgewiesenen Reichsangehörigen nunmehr ein Abkommen dahin getroffen worden, daß die englische Regierung eine Pauschalsumme von 30000 Pfund zur Entschädigung an die Ausgewiesenen deutscher Reichsangehörigkeit zahlt.

— München. Eine Studentin der Medizin wurde verhaftet, angeblich wegen unzüchtlicher Ausföhrung. — Das giebt's ja bei diesen modernen Damen gar nicht.

* Der Feldrabbiner Cohen in Südafrika hat, dem „Israelit“ zufolge, ein Verzeichniß von 80 jüdischen Offizieren im englischen Heere in Südafrika angefertigt und 1200 Mann als Juden festgestellt. Es ist dem Blatte zufolge zweifellos, daß ungefähr 1500 Juden auf englischer Seite „kämpfen“. Der größere Theil dieser Hebräer ist nicht in England geboren, sondern in Lublin, Winsk u. f. w., ist also ohne Zweifel

erbklassiges* Soldatenmaterial. — Da werden die Vorgänge in Südafrika allerdings verständlicher.

† Zur Feier des Geburtstages des Königs Edward des Dritten von England hat in — Berlin beim Kaiserpaare eine große Galatafel stattgefunden, zu der der Reichskanzler, der englische Botschafter und der englische Militärbevollmächtigte geladen waren.

— Baden. Nach Einschätzung der „badischen israelitischen Landesynode“ verfügten die 20,000 Juden Baden über 901,96 Mill. M. steuerbares Vermögen, wovon allein 151,6 Mill. M. baare Kapitalien.

* Ueber die jüdische Studentenverbindung „Badenia“ in Heidelberg ist das Verbot des Farbentragens verhängt worden, wegen „musterhafter“ Aufföhrung. Das muß an den Göttern gerodet werden.

— Ein reichendes Bild einer Gemeindevirtlichkeit, das Weibheim und Schilda weit in den Hintergrund stellt, bot die Gemeindevirtlichkeit vom vorigen Donnerstag in der fgl. Haupt- und Residenzstadt München. Es handelte sich um einen bereits fertigen, von unserem firtrefflichen Stadtbauamt aufgeführten Neubau (Chirurgische Klinik), bei dem die feuerpolizeilichen Auflagen vollständig außer Acht gelassen wurden. Da es ohne dieselben aber nicht geht, so müßten für deren Schaffung einmal 35000 M. genehmigt werden; außerdem verlangte der Baunternehmer eine angemessene Entschädigungssumme und der Abbruch des neugebauten Manerwerkes kostet auch noch 6000 M., so daß also ein ordentliches Häuflein zum Fenster hinausfliegt. Und dies Alles zu einer Zeit, wo ca. 200 Mill. Mark Schulden vorhanden, kein Pfennig Geld im Kasten ist und eine 30—50%ige Gemeindevirtlichkeitssteigerung vor der Thüre steht. Wenn unter solchen Umständen der Rathhaus-Gesell sich schämt und lieber außen als innen seinen Platz einnimmt, so ist ihm das nicht zu verdenken. Es wäre nothwendig, gewisse Herren auf Stadtkosten nach Wien zum Dr. Lueger zu schicken, um von ihm zu lernen, wie man eine Stadt verwaltet. Das kann eine nette Geschichte werden, wenn die Idee des Prinz Regenten zur Ausführung kommt; da können sich mehrere Generationen an dem Neubau und Abbruch der verschiedenen öffentlichen Bauten ergöhen, vorausgesetzt natürlich, daß die Ausführung in die bewährten Hände der Münchener Gemeindeverwaltung gelegt wird. (Dr. Oberbaurath Schwiening hat übrigens Disciplinaruntersuchung gegen sich beantragt, um darzutun, daß das Stadtbauamt keine Schuld treffe.) (Wen denn?)

Meine diesjährige

Spielwaren-Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet.

Dieselbe bietet die anerkannt grösste Auswahl in allen Artikeln und ist auch in diesem Jahre besonders reich an hervorragenden Neuheiten.

C. F. Ritter, Halle a. S., Leipzigerstr. 90.

Flügel und Pianinos

aus den weltberühmten Hof-Pianofabriken C. Bechstein, Rud. Zbach, G. Schwedten, C. Raps, Steinweg Nachf., G. Franke, R. Weissbrod, sowie J. Kuhse, R. Supser, F. Rittmüller, A. Fahr, C. Krause empfiehlt von 450—1600 M.

H. Lüders

Mittelstraße 9—10, Ecke obere Schulstraße.

Trinkt nur „Kopf-Cognac!“

Erstklassiges Deutsches Product.

erhältlich in sämmtlichen einschlägigen Geschäften.

Erste Hallesche Cognacbrennerei

Gebrüder Kopf.

Unterstützt

= die Hallesche Reform durch =
Abonnement
und
Inserate.

Berücksichtigt

bei Einkäufen diejenigen Geschäfte,
die uns unterstützen.
Die Redaktion.

Offene Stellen aller Berufszweige.

Die geehrten Herren Chefs werden höflichst gebeten, die bei ihnen zu besetzenden Stellen der „Hallesehen Reform“ zuzusenden. Die Aufnahme erfolgt in dieser Rubrik kostenlos!

Kaufleute.

Wir machen bekannt, dass wir Offertenbriefe nur von Abonnenten befürdern, welchen 20 Pfg. in Marken beigefügt sind. Für Gelegenheitsleser bemühen wir uns nicht.

Buchhalter f. mittl. Maschinenfab. (Stenogr.) Off. W. 1941. Expedition d. Blattes. (E.)

Contorist für Eisengiesserei (Schleswig-Holstein). Off. W. 1951. Exped. d. Ztg. (E.)

Kaufmann f. kl. Kupferschmiede. Off. W. 1945. Exped. d. Bl. (E.)

Buchhalter u. Corresp. f. elektrot. Fabrik z. 1. Jan. R. 405. Haasen-stein & Vogler, Leipzig.

Buchhalter u. Corresp. f. mittlere Maschinenfabrik. Erfahrung im Lohnwesen, Sprachkenntnisse erwünscht. Off. O. 7774 Haasen-stein & Vogler, Chemnitz.

Für das Comptoir eines landwirthschaftlichen Betriebes wird ein **verheiratheter Herr** gesucht, welcher flottes Correspondent und d. franz. und englischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig ist. Off. Z. 36. Exp. d. Blattes.

Ein **Rechnungsführer** wird zur vorläufigen Stellvertretung des erkr. Buchhalters sof. ges. Meldungen an Amtmann Humbert in Wickensen bei Eschershausen. (Braunschweig).

Wir suchen für uns. Tuch-Engr. Geschäft einen ersten **Buchhalter**, welcher in der amerikan. Buchführ. firm und im Stande ist, Bilanzen selbstständig aufzustellen. Derselbe muss sehr umsichtig sein und befäh. ein gr. Kontor zu leiten. Vertrauensstellung. Bew. mit Prima-Referenz, im Alter von 25–30 Jahren, denen an einer dauernden Stellung gelegen ist und die einen ähnlichen Posten schon begleitet haben, wollen Off. mit Zeugnisabschr., Angabe ihrer bisher. Thätigkeit, des Alters und d. Gehaltsansprüche senden an Gebr. Heine, Leipzig.

Eine grössere Malzfabr. sucht zum Antritt per 1. Jan. d. J. e. tüchtig. **Buchhalter** und Correspod. nicht un-25 Jahren. Gefl. Off. unter V. 895 an die Exp. d. Ztg.

Landw. **Buchhalter** zum 1. Januar auf Dom. Schladebach b. Köttschau. Anf.-Geh. 600 M. fr. Stat. Amtrath Sele.

Für eine Brauerei mit grösserem Gut wird ein zuverläss. **Buchhalter** gesucht. Tüchtiger Landwirth wird bevorzugt. Adressen u. E. 44 sofort durch d. Exped. dieses Blattes erbeten.

Verkäufer f. meine Stabeisen- und Eisenkurzwarenhdl. p. 1/1. d. sich z. Besuche der Schmiede- u. Landkundschaft in der Umgegend eignet. H. Irmsch, Eilenburg.

Contorist mit Exped. vertr. zum 1. Decbr. Anf.-Geh. 100 M. Offert. M. 758 „Invalidendank“ Braunschw.

Materialist m. Buchf. vertr. sof. b. d. Station. Offert mit Anspruch Ferd. Schinzel, Hoffief., Quedlinburg.

Contorist p. 1. J. Jahn & Jaeger, Erfurt, Kohlen-Grosshandlg.

Buchhalter und Lagerist pr. 1/1. 1902. Mehlgrosshandlg. 40 M. fr. Logis und Kost. C. 942. Exped. d. Zeitung.

1. Reisekraft für Cognacbrennerei. U. A. 1957. Rud. Mosse, Leipzig.

Landwirthe.

Förster, Jäger und Gärtner.

Die **Oberverwalterstelle** hierselbst ist pr. 1. Jan. neu zu besetzen. Off. an Deichmann, Klostergut Wöltingerode bei Viernburg a. Harz.

Gärtner p. 15. Dez. Fr. Stat. und 25 M. monatlich. Dr. Kübel, Haserode a. Harz.

Inspectorstelle unter S. A. 18 postlag. Cöthen ist besetzt.

Aufseher cauf. mit ca. 25 fremd. Leuten. Klostergut Loctum bei Viernburg a. H.

1. Verwalter am 1. Jan. Rittergut Arnstedt bei Hettstedt. (Anf.-Gehalt 600 M.)

Pr. 1. Dezember ist auf hiesigen Kammergut die **Oberschweizerstelle** zu besetzen. Nur Stiermast. Es werd. ca. 60 Stück gehalten, welche der Schweizer mit Frau zu besorg. hat. Lohn pro Woche 24 M. 1/2 Zentner Kartoffeln, 40 M. für Feuer pr. Jahr u. fr. Wohnung, Trinkgeld pro Stück 2 M., Umsatz pro Jahr 100 Stiere. Kammerg. Niederrossla bei Apolda.

Pr. 1. Januar ist die Stelle eines **Gemeindeoberförsters** für d. 7894 ha Waldung umfassend. Forstwaldungsbezirk St. Goar neu zu besetzen. Befähigte Bew. wollen Zeugnisse und sonstige Nachweise bis spät. 10. Dec. einreichen. Das Stellungseinkommen beträgt 2700 M. pensionföh. Gehalt, steigend. alle 3 Jahre um je 800 M. bis zum Höchstbetrage von 4200 M. Daneben wird eine Dienstaufwandsentschädigung von jährlich 800 M. gewährt. Königl. Landrath: v. Kruse, St. Goar.

Beamte, Werkführer und Gehilfen.

Zeichner. Bew. mit Anspr. Bau-büreau der städtisch. Gasanstalt. M. Gladbach.

Aelt. Werkmeister f. d. Fabrikation v. Zubehörtheilen zu Dynamomasch. Off. m. Anspr. Betriebsbüreau der Act.-Ges. vorm. Lahmeyer & Co., Frankfurt a. M.

Braunkohlensteiger verheir. u. W. 1942 Exped. d. Blattes. (E.)

Kesselschmiedemeister z. 1. Jan. f. Maschinenbau Act.-Ges. in Sachs. Off. mit Anspr. incl. Meistergeld u. W. 1944 Exp. d. Bl. (E.)

Materialien-Verwalter f. gr. Eisengiesserei unt. E. U. 795 Haasen-stein & Vogler, Frankfurt a. Main.

Lagerverwalter f. Nähmaschinenf. derselbe muss Fabrikation u. einz. Maschinenth. genau kennen. Cant. erf. Off. nnt. W. 1950. Exped. d. Blattes. (E.)

Die Stelle ein. **Gemeindevorstandes** in Lauscha. S.-M., 5000 Einwohner ist pr. 1. März 1902 event. früher zu besetzen. Im Kommunaldienst erfahren. Bew. bevorzugt. Vorstell. vor d. energ. Wahl nicht gewünscht. Gesuche mit Zeugn. Lebenslauf und Gehaltsansprüchen bis 15. Decemb. erf. Off. Greiner sen. Rechnungs-führer, Lauscha, S.-M.

Zur obersten **Betriebsleitung** uns. acht thüring. Nebenbahnen, in einer Gesamtlänge von 170 km, mit dem Sitze in Weimar, wird ein technisch gebildeter, im Eisenbahnbetriebe als praktisch erfahrener **Betriebsleiter** gesucht, welcher den Nachweis führ. kann, dass er bereits mehrere Jahre ähnliche Eisenbahnen als Betriebs-

director selbstständig geleitet hat. Staatlich geprüften Bewerbern wird der Vorzug gegeben. Bew. m. Anspr. Berlin SW., Grossbeerenstrasse 88, Centralverwaltung f. Secundärbahne Herrmann Bachstein.

Die mit einem Anfangsgehalt von 1500 M. und einer Dienstbotenentschädigung von 180 M., sowie freier Wohnung, Beheizg. u. Beleuchtung verbundene Stelle eines **Vorstehers** d. Grafen Thaddäus v. Garczynski'schen Hospitals zu Posen (Wilda) soll pr. 1. April anderweit besetzt werden. Der Vorsteher ist verpflichtet, auf Verlangen des Kuratoriums gegen eine von diesem festzusetzende Entschädigung auch die Vorstehergesch. bei d. auf d. Anhaltsgrundstück zu errichtenden Feierabendhause für Lehrerinnen und Erzieherinnen zu übernehmen. Bewerb. mit Lebensl. Bew. mit Lebenslauf und etwaiger Zeugnisse sind bis 31. Decbr. ein-zureichen. Das Kuratorium d. Graf. Thaddäus v. Garczynski'schen Hospital, Posen.

J. Techniker. Direction der städt. Strassenbahnen, Oberhausen. (Rhld.)

Für die Materialverwaltung und Ausgabe einer grösser. Möbelfabrik wird ein zuverlässiger **Mann**, Tischler oder Zeichner, welcher auch in Fabrikcontor-Arbeiten erfahren ist, sofort ges. Offert. m. Anspruch O. 425, Haasen-stein & Vogler, Leipzig.

Zur Leitung des gesamten Wirthschaftsbetriebes unseres z. Zeit noch im Bau begriffenen Etablissements, d. aus einem Variété-Theater, mehr. Sälen und einem vornehmen Wein-, Bier- und Café-Restaurant bestehen wird, suchen wir ein. **Wirtschafts-Director**. Nur ganz hervorragend befähigte u. g. gewandte Fachmänner, die bereits mit gutem Erfolge thätig gewesen sind und ausreichende Garantien dafür bieten, dass sie einen so umfangreichen Geschäfts-Betrieb leiten können, wollen Meldung, mit Gehaltsanspr. senden an Leipziger Centraltheater, A.-G., Leipzig.

Zum Eintr. für Neujahr findet bei uns ein durch. solider, zuverlässig. n. tücht. **Modelltischlermeister** dauernd. Engagement. Bevorz. werden solche, die bereits in d. Branche — Maschin-für Holzstoff, Cellulose, Pappen- u. Papierfabrikation — thätig gewesen sind. Den bezügl. Bewerbungsschr. sind neben den Gehaltsanspr. auch Zeugnisabschr. beizufügen. Eiseng. u. Maschinenfabrik, Actien-Gesellsch., Bautzen, Sachsen.

Gesucht pr. 1. Decbr. für grössere Fabrik b. Wittenberg ein tüchtiger **Wiegemeister** bei fester Anstellung. Reflect. wird nur auf tücht. energ. Kraft, die auch entspr. mit der Feder umzugehen versteht. Vorzug erhalten Bew., d. schon in ähnlicher Stellung thätig waren. Angebote m. Gehaltsanspr. erb. unt. J. 906 an d. Exped. d. Ztg.

Chem.-Fabrik sucht **Meister** der in Herstellung techn. Fette erf. Offert. L. F. 5290, Rud. Mosse, Leipzig.

Maschinenmeister per 1. Januar. Zuckerfabr. zu Hirschfeld. (Ostpr.)

Junger Mann, d. mit d. Fabrikat. von Harzkäse durchaus vertraut und auch befähigt ist, eine **Meisterstelle** zu bekleiden, wird bei günst. Bedg. pr. sof. ges. Oscar Renner, Harzer Käsefabr., Wernigerode a. H., Georgi-strass 36.

Modelltischler findet Beschäftigung. Meldg. an Sachs. Armaturenfabrik, A.-G., vormals W. Michalk, Deuben bei Dresden.

Barbiiergehilfe. W. Mattusch, Schönebeck a. E.

Maschinist und Heizer, welcher elektr. Lichtanlage mit zu unterhalten hat, per sof. ges. Off. erb. unt. B. 574. Annoncen-Exped. Grützmann, Plagwitz.

Für sof. ein 'zuverl. **Kutscher** zu drei Pferden gesucht. Cavalierist bevorzugt. Dr. Weber, Mägeln, Bez. Leipzig.

Weibliche.

Köchin, Frau v. Thaer, Quedlinburg.

Contoristin d. flotte Handschrift u. etwas Sprachkenntn. besitzt, stenogr. u. auf Remington-Maschine geübt ist, wird für bald. Antr. v. hies. Export-haus gesucht sub. L. V. 8337 durch Rudolf Mosse, Leipzig, erbeten.

Suche pr. 1. Januar eine **Kinder-gärtnerin** 1. Kl., die 2 Mädchen von 6–8 Jahren zu unterrichten und d. Schularbeiten eines 11jähr. Mädchen zu beaufsichtigen hat. Offerten mit Gehaltsanspr., Zeugnisabschriften u. Photographie an Frau Oberamtman Burmeister, Diederichshagen b. Greifswald.

Fremndl. **Kinderfräulein** zu 7jähr. Mädchen pr. 1. Dec. oder spät. ges. Meld. an Frau Korv.-Kapitän Kutter Wilhelmshaven, Adalbertstr. 4a.

Ich suche pr. 1. Januar eine einf. **Junger**, gewandt in persönl. Bedien., im Frisieren und Schneidern, sowie im Zimmerreinigen u. Plätten. Off. mit bisher. Zeugnissen. Photograph. u. Gehaltsanspr. an Prinzess Carolath, Cöthen i. Anh.

Gänzlich
Ausverkauf
wegen vollständiger
Geschäftsauflösung.
Empfehle aus dem umfangreichen
Lager

feine **Eichenholzwaren:**
Cigarren-Schränke,
Apotheken-Zhänke,
Schlüssel-Schränke,
Cigarren-Rästen,
Schmud-Rästen,
Näh-Rästen,
Deutsche Truhen
in allen Größen,
Photographie-Rästen,
Paneelbretter
in allen Größen,
Großes Lager in
Solon-Säulen
in allen Größen,
betern einen **Posten einfacher**
sowie **eleganter**
Eisenguß-Ölgefäßen,
Eisenguß-Ziße.
mit und ohne **Brasil-Onix-**
einlagen,
werden um **schleunigst** damit zu
räumen, zu ganz **bedeutend** herab-
gesetzten **Preisen,** in zum **Teil**
weit **unter** den **Reparations-**
preisen zum

Ausverkauf
geteilt.
Edmund Endert,
54 Gr. Ulrichstr. 54,
gegenüb. dem Schuhwarengaus
Leopold Sternberg.

Mein diesjähriger

Weihnachts-Ausverkauf

beginnt

Sonnabend, den 16. November.

Es kommen zu bedeutend ermäßigten Preisen zur Auslage:

Eine grosse Parthie Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Waschstoffe, Blousenstoffe,
Kragen und Jackets für Sommer und Winter.

Reste und Roben knappen Maasses enorm billig.

Theodor Rühlemann, Leipziger Straße 97.

Leser, kauft nur bei unseren Inserenten und beruft Euch dabei immer auf die „Halle'sche Reform“.

Verzeichniß empfehlenswerther Geschäfte.

Leipziger Strasse	Gr. Steinstrasse	Schulstrasse
17 Robert Plätz, Kurz-, Galanterie- und Spielwaaren.	84 H. Schnee, Nachr., A. Ebermann, Specialität: Tricot agen, Strümpfe.	3 G. Frauendorf, Tapeten und Linoleum.
90 C. F. Ritter, Kurz-, Galanterie- und Spielwaaren.		
99 Alexander Blau, Tapiserie, Posamenten, Tricotagen und Wollwaaren. Geschäft besteht seit 1853.	Kl. Steinstrasse	Schmeerstrasse
	6 Vereinigte Tischlermeister, Möbel, Spiegel und Polsterwaaren.	7 E. König, Schulwaaren.
	Gr. Klausstrasse	Poststrasse
Gr. Ulrichstrasse	40 Reinicke & Andag, Möbelmagazin.	3 Louise Götz, Damenhüte und Putzartikel.
4 W. F. Wollmer, Posamenten, Strumpfwaaren, Tricotagen, Wollwaaren. Gegründet 1769.	Gr. Märkerstrasse	Markt
42 Aderhold & Müller, Pelzwaaren, Filzhüte, Mützen.	26 G. Schabbe, Möbelfabrik mit Dampftrieb und Lager.	9 Bertha Berndt, Schnitt- und Wollwaaren.

**Schulterkragen,
Seelenwärmer,
Zuaven - Jäckchen.**
Unübertroffene Auswahl.
Besondere Neuheiten.
**H. Schnee Nachf.,
A. Ebermann,**
Halle, Gr. Steinstraße 84.

**Zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste**
empfehle
Drucksachen aller Art
für lautmännlichen und privaten Bedarf
Besitenkarten, Glückwunschkarten
Neujahrskarten
Große Auswahl. Billige Preise.
Carl Gleditsch, Buchdruckerei
Leitnergasse 1 Halle a. S. Fernruf 902.



**Prachtvolle
grosse
schwere
Gänse**
feine saubere Waare
auch vollständig bratfertig
und
feinstes
Rügenwalder Gänsefleisch
treffen morgen frisch ein bei
G. Friedrich
Bürgergasse.

C. F. Maenecke
Grosse Steinstr. 11.

Special-Geschäft fein-r
Kamm- und Bürstenwaaren,
Parfümerien und Toilette-Artikel.

Halle'sche Reform.

Organ für das werktätige Volk.

Abonnements-Bedingungen.

Die „Halle'sche Reform“ erscheint jeden Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt in Halle und Viehdienstein: frei in's Haus 1 M. 50 Pf. Durch die Post: 1 M. 50 Pf. etc. Bestellgeb. (Post-Zeitungsliste Nr. 3183.) Durch Kreuzband bezogen 2 M. 25 Pf. für drei Monate. Einzelnummer 20 Pf. — Anzeigeb.: Die übergehaltene Petit-Zeile 15 Pfennig. Alle Sendungen sind an Redakteur G. Schröder in Halle a. S., Mittelstraße 6 zu richten.

Nr. 46.

Halle a. S., den 16. November 1901.

8. Jahrgang.

Halle.

*** Verkauf von Braunkohlenscheideln nach Stückzahl oder nach Gewicht?** Während die Glücklicheren, die ein Kohlengeld ihr eigen nennen, den Wintervorrath an Braunkohlenscheideln im Sommer zu billigeren Preisen einlegen, muß der „kleine Mann“ seinen Briketbedarf auch in der jetzt einbrechenden kälteren Jahreszeit in kleinen Mengen einkaufen und ihn naturgemäß zu dieser Zeit der größeren Nachfrage mit höheren Preisen bezahlen. Das ist nun leider nicht zu ändern. Um so mehr soll der Käufer darauf sehen, daß er wenigstens für sein feiner erworbenes Geld die richtige Menge erhält. Wie aber steht es damit in den Städten, in denen das angenehme, weil reinliche und bequeme aller Brennmaterialien, das Braunkohlenscheidel herrscht? Der Verkauf erfolgt nicht wie bei anderen Brennmaterialien in naturgemäßer Weise nach Maß oder Gewicht, sondern nach Stückzahl. Dem oberflächlichen Beschauer scheint das richtig, ja viele wollen gerade darin einen Vorzug des Brikets erkennen; denn — so sagen sie — ein Hohlmaß oder eine größere Waage, auf der man einen Centner wenigstens nachwiegen kann, fehlt in der kleinen Haushaltung so gut wie in der großen, eine Stückzahl aber läßt sich leicht kontrollieren. Ja, gewiß, wenn nur die Stücke stets die gleiche Größe mit bestimmtem Gewicht hätten! Nun, sagt jener, man muß die Briketfabriken zwingen, gleiche Größen darzustellen, und das Gewicht anzudeuten; das muß eben so gut gehen, wie das Anprägen der Fabrikmarke, die jedes Briket an der Stirn trägt. Daß man dazu die Briketfabriken gesetzlich oder polizeilich zwingen könnte, ist fraglos, daß das trotzdem nicht geschieht, ist auffallend. Da nun in so vielen Beziehungen Gesetz und Polizei zum Schutze der Allgemeinheit eintreten, muß man schließen, daß die Bestimmung doch wohl nicht durchführbar wäre. Und so ist es. Gleiche Länge und Höhe der Brikets ergeben sich allerdings aus der Darstellungweise, aber gleich starke Brikets kann eine Briketfabrik gar nicht gewährleisten, das gestattet die Einrichtung der Maschinen nicht. Schon deshalb kann man dem Briket eine feste Gewichtsangabe nicht aufdrücken, denn ein solcher Ausdruck zwänge den Verfertiger, auch dafür Gewähr zu leisten; man kann aber als ehrlicher Verkäufer nichts versprechen, was man nicht innehalten kann. Aber selbst wenn es gelänge, das Maß der Brikets auch in der Stärke gleich zu machen, ihr Substanz würde doch schwanken; bald ist die Kohle leichter, bald schwerer, sie ist eben ein Naturprodukt, das man nehmen muß, wie es die Erde bietet; der Wassergehalt, der noch in der Kohle nach deren künstlicher Trocknung verbleibt, weil diese nicht genügend genau geleitet werden kann, ist nicht immer der gleiche; der Druck, dem das Briket bei seiner Darstellung ausgesetzt werden muß, liegt nicht so sicher in der Hand des Fabrikanten, er wechselt und mit ihm die Kohlenmenge in fast gleich großen Brikets. Dazu kommt noch, daß Menschen die Fabrikation führen, daß diese sehr aufmerksam sein müssen, um Maschinen und Apparate zu bedienen, und daß von dem Grade dieser Aufmerksamkeit die Gleichmäßigkeit der Fabrikation wesentlich abhängig ist. Menschen aber bleiben Menschen, dem pflichttreuesten können Versehen unterlaufen, und pflichttreu, stets pflichttreu sind leider nicht Alle. Es folgt, daß die Brikets nicht immer gleiche sein können, und es folgt weiter, daß die harte Noth des Wettbewerbs im Handel die Verkäufer in der Stadt verführt, kleinere und immer kleinere Brikets von ihren Lieferanten zu verlangen; sie selbst kaufen ja nach Gewicht in Eisenbahnwagenladungen; wenn nun ein solcher Wagen einige tausend Stück Brikets mehr enthält als ein anderer, so werden an jedem Wagen mehrere Mark mehr verdient, der Preis für das Stück bleibt der gleiche. Unter den Briketfabriken wieder schwingt auch der Wettbewerb seinen Stab und eine nach der

anderen sieht sich gezwungen, zugleich zum eigenen Schaden dem Drängen auf dünne Brikets nachzugeben. Wenn man nun bedenkt, daß ein allmähliches Herabgehen von einer Stärke von 40 mm auf 35 mm und gar auf 30 mm eine Abnahme an Gewicht um ein Achtel und gar um ein Viertel ausmacht, daß also der Käufer nach Stückzahl statt eines Centners schließlich nur noch $\frac{3}{4}$ Centner für dasselbe Geld bekommt, so ist das sehr bedenklich und ganz besonders schlimm für den kleinen Mann, dem die Ausgabe für Kohlen am schwersten fällt.

Gegen solche Schädigungen schützt nur die allgemeine Durchführung des Gewichtsvertrages, wie er bei Mengen von 30 Centnern bereits üblich ist.

Man wende nicht ein, daß dann der kleine Händler, der im Handwagen die Brikets seiner Kundschaft zuführt, und jeder Fuhrwagen eines größeren Händlers, der in Säcken oder Körben den Bedarf centnerweise ins Haus liefert, eine Waage bei sich führen müßte. Wenn sie es wirklich thäten, ginge das nicht eben so gut, wie bei anderen Lebensmittellieferanten? Der kleine Händler kann eine einfache Balkenwaage am Wagen hängen haben, mit der er einige Durchschnittsbrikets dem Käufer vorwiegt, um danach das Gewicht abzuzählen, der Fuhrwagen kann bequem eine kleine Decimalwaage mit sich führen. Aber wenn das auch nicht verlangt werden soll, eine einfache Waage haben viele kleine Haushaltungen, oder im Hause findet sich beim guten und gereneu Nachbar eine solche, und dort kann der Empfänger einige nach dem Augenmaße in Durchschnittgröße herausgesuchte Brikets wiegen und dann durch Nachzählen der Lieferung sich von der Richtigkeit überzeugen. Wenn er das nur zuweilen thut, so genügt es, um ehrliche Gewichtslieferung zu erzwingen. Gerade diese Möglichkeit leichter Gewichtsprüfung, die das Briket vor jedem anderen Brennmaterial voraus hat, macht es ja so geeignet für die kleine Haushaltung und für die sparame Hausfrau.

Wir betonen vorhin, daß die Briketfabriken zu ihrem eigenen Schaden gezwungen würden, dünne Brikets darzustellen. Daß das richtig ist, erkennt Jeder, der erfährt, daß die Briketmaschine (Presse genannt) mit jedem Stoße ein Briket erzeugt, daß die Maschine über eine gewisse Stoßzahl in der Zeiteinheit nicht hinausgehen kann, also die Presse viel mehr Brikets als die Fabrikanten machen kann.

Wir betonen vorhin, daß die Briketfabriken zu ihrem eigenen Schaden gezwungen würden, dünne Brikets darzustellen. Daß das richtig ist, erkennt Jeder, der erfährt, daß die Briketmaschine (Presse genannt) mit jedem Stoße ein Briket erzeugt, daß die Maschine über eine gewisse Stoßzahl in der Zeiteinheit nicht hinausgehen kann, also die Presse viel mehr Brikets als die Fabrikanten machen kann.

Wir betonen vorhin, daß die Briketfabriken zu ihrem eigenen Schaden gezwungen würden, dünne Brikets darzustellen. Daß das richtig ist, erkennt Jeder, der erfährt, daß die Briketmaschine (Presse genannt) mit jedem Stoße ein Briket erzeugt, daß die Maschine über eine gewisse Stoßzahl in der Zeiteinheit nicht hinausgehen kann, also die Presse viel mehr Brikets als die Fabrikanten machen kann.

von der ihm zugebacht Ehre keine Ahnung habe. Wir können obiger Zeitung eine gewisse Privatität nicht mehr abprechen, mit der sie immer alarmierende Nachrichten in die Welt hinausposaunt, die sich nachher als Reporterjuchwind entpuppen. (Wir erinnern nur an den Mord auf dem Schlamme, den sich irgend ein Pressemops aus seinen dicken Foten jog.) Oder war die ganze Sache nur ein Versuchsballon, den man aus der Entenzucht im grauen Waarenhaus von Papa Elfan aufsteigen ließ? Es muß doch ungeheure Schwierigkeiten machen, die Halle'schen Schlafmützen abzuwickeln und ihnen förmlich einzublauen, daß sie ihre in der gemeinsten Weise besetzte Nationalehre wieder reinwaschen. Die Kriegerehre, denen ebenfalls von Oftermann & Co. eine Protokollsammlung eingeredet wurde, haben hinter verschlossenen Thüren einen — recht zahmen — Entschluß gegen Chamberlain gefaßt. Man hat wohl wie die Esnadriker Krieger von Berlin ein Pfaster vor den Mund bekommen? Nun werden wohl die in Halle am bestgehabten Menschen, die bösen Antisemiten, die Sache in die Hand nehmen müssen, damit die alte Salzstadt (nicht wie Herr Staube sagt, Lattichstadt) nicht den letzten Rest Ansehen im Reiche einbüßt. Der streng antisemitische Verein Deutscher Studenten will eine Verammlung gegen Englands Frechheiten einberufen. Der **Penksler Antisemitenbund folgt nach!**

*** Unter 2000 Arbeitlosen sind 1500 Jährlinge,** so erklärte im Brustton der Ueberzeugung unser würdiges Stadt-Dberhaupt, in dem wohl noch der Groll über die abgelehnte Erhöhung seines Wirtschaftsgeldes nachklang. Der Conservative Herr betet es in einer seiner verächtlichen zwanfögen Zusammenkünfte „Gold. Schiffschen“ nach, wo harmlose Jährlinge sich i. Zt. vor herumliegenden Herren um Einckhsland bei der nächsten Reichstagswahl lauer aufstehen, wenn sie den Mittelstand wieder mit ihrem Wohlwollen belästigen wollen. Für solche Notheiten hat ein werthfätiger Mann kein Verstandniß, sondern ein Hohn!

*** Auf Anfang November verlegen die Halle'schen Ranschn-Juden unser Weihnachten** und die verböhrten christlichen Frauen strömen nur so in die Ausverkäufe, um ihrem lieben Mann dann die Juden-Ereuzungelnde unter den Tannenbaum legen zu können. Daß diese siebenmal geliebten Gebrädr auch nichts versehen — d. h. wenn sie ihre Fabrikanten bezahlen, wie es sich gehört, das sieht wohl auch die Dümme ein. J. B. legte ein bekannter Bandhude in einen Stoh guter Steppdecken eine zu 4,50 Mk. ausgezeichnete. Die nicht ausgezeichneten kosteten Mk. 12.— Also ein echter, rechter Judenwindel, nur auf Täuschung berechnet. Und dabei sind diese — Leute als anständig beschrien.

*** Alexander Hirsch und sein Dienstmädchen.** Wir haben das Verhältniß zwischen beiden unlängst näher ausgeführt und sollte am 8. November vor dem Schöffengericht abgemessen werden, wer von beiden am meisten gesündigt hatte. Herr Hirsch war aber zur Einsicht gekommen, daß für ihn nichts herauskommen würde und lenkte zum Vergleiche ein. Freitagslage und Widertlage wurden zurückgenommen. Herr Hirsch hatte sich eingebildet, das Mädchen sei von Hausbewohnern aufgehebt, daß sie bei Juden diene und es wäre ihm durch Versprechen höheren Lohns abspenstig gemacht worden.

Herr Hirsch hatte geglaubt, mit so einem gewöhnlichen Dienstmädchen leicht fertig werden zu können und es würde sich der angestrengten Beleidigungslage mit Schafgeduld unterwerfen und vor Gericht betraffen lassen. Als er jedoch von der Widerlage Kenntniß erlangte, da fiel ihm der Nuth und es entwickelten sich die Vergleichsgedanken, weil er sich sagte: Das Mädchen hatte nämlich inzwischen den Volksanwalt Schröder, wahrscheinlich durch Heller, der Antisemit ist, kennen gelernt, und dieser veranlaßte die Widerlage.

